



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Goldstein, Moritz: Nietzsche und sein Biograph

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Nietzsche und sein Biograph

Von Moritz Goldstein in Berlin-Friedenau



ach Philosophen, Theologen, Ästhetikern möchte auch der deutsche Philolog seinen Teil dazu beitragen, daß Nietzsche als „deutsches Ereignis“ angesehen und gewürdigt werde. So rechtfertigt, ja entschuldigt Richard M. Meyer im Vorwort seines jüngsten Werkes das Unternehmen einer Nietzsche-Biographie*). Und ganz gewiß hat die „deutsche Philologie als die Wissenschaft vom deutschen Geiste“ das Recht, sogar die Pflicht, sich mit Friedrich Nietzsche auseinanderzusetzen. So empfangen wir denn gern einen fast siebenhundert Seiten starken Band, in dem nun zum ersten Male die Lebensarbeit Nietzsches mit dem Werkzeug des geschulten Literaturhistorikers untersucht und in einer Weise, die zwischen Wissenschaftlichkeit und Popularität die rechte Mitte hält, dargestellt wird.

Die eigentlich philologischen Aufgaben der Entstehungsgeschichte und Duellennachweise waren in diesem Falle nicht besonders schwierig, da in der großen Nietzsche-Ausgabe und in den Briefpublikationen das Material reichlich dargeboten worden ist. Doch gibt R. M. Meyer nicht wenige selbständige Forschungsergebnisse, namentlich zur Entstehung des „Zarathustra“ und zur Geschichte des Begriffes und Wortes „Übermensch“. Neue Wege zu gehen versucht er vor allem mit der weitausholenden Grundlegung seines Werkes, in der die Erscheinung Nietzsches aus der Zeitlage und ihren Geistesströmungen hergeleitet werden soll. Diese auf ungeheurer Belesenheit gegründeten Untersuchungen bieten gewiß im einzelnen viel Interessantes; im ganzen scheinen sie mir die große Mühe nicht zu lohnen, und ihr Ergebnis ist doch nur das schon bekannte, daß der Gedanke einer Höherzüchtung der Menschheit vor und neben Nietzsche auch von anderen nicht selten gefaßt worden ist. Übrigens sollte doch unter den Vorläufern Darwin oder mindestens der Darwinismus nicht fehlen, ohne den Nietzsches Spekulationen über Züchtung und Höherentwicklung gar-

*) „Nietzsche. Sein Leben und seine Werke“. Von Richard M. Meyer. C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck, München 1913.

nicht denkbar sind (wie Meyer selbst in anderem Zusammenhange andeutet). Und wenn man schon soweit zurückgeht, wie es hier geschieht, so sollte auch der Name J. J. Rousseaus genannt werden, der — bei aller sachlichen Verschiedenheit — schon einmal und mit ungeheurer Energie, vielleicht auch mit ähnlichem Erfolg und Mißerfolg den Versuch einer Umwertung und einer Neugründung der europäischen Kultur unternommen hat.

Ich sehe das Hauptverdienst von Meyers Buch in der literarischen Analyse der einzelnen Werke, in dem Nachweis ihrer innerlichen Einheitlichkeit bei aphoristischer Form, sowie in der selbständigen kritischen Würdigung. Man wird im ganzen dem Urteil zustimmen müssen, daß der eigentliche Aufstieg mit dem „Zarathustra“, ja im Grunde schon mit der „Fröhlichen Wissenschaft“ abgeschlossen ist — wengleich mir der „Wille zur Macht“ unterschätzt scheint. Ob man mit Meyer im „Zarathustra“ ein Epos sehen will, das moderne Epos, mag jeder mit sich abmachen; die eigentlich epischen Elemente sind doch wohl das schwächste daran, und wie man dieses inkommensurable Werk einordnet, ist ziemlich belanglos. Über seine ungeheure Bedeutung besteht ja kein Zweifel.

Mit alledem ist die Aufgabe eines Buches über Nietzsche, auch eines philologischen, gerade eines philologischen, noch nicht erfüllt. Das Wichtigste bleibt die Darstellung der Persönlichkeit und die Auseinandersetzung mit seiner „Philosophie“, wie wir vorläufig sagen wollen. Daß Nietzsche nicht nur Bücher schrieb, daß diese Bücher vielmehr einen sachlichen Inhalt haben, der wahr oder falsch ist, den man annehmen oder bekämpfen muß, das hebt den Nietzsche-Biographen über den Literaturhistoriker weit hinaus. Und daß Nietzsches Lehre in ganz enger und nicht immer harmonischer Beziehung zu seinem Leben steht, das macht diese Aufgabe so schwierig und so reizvoll wie kaum eine andere.

Meyer weiß das so gut wie wir, und er steckt sich das Ziel weit genug; aber es muß leider gesagt werden: dieser höheren Aufgabe wird weder seine Darstellungsgabe noch sein philosophischer Scharfsinn gerecht.

Für Meyers Arbeitsweise ist die Einteilung seines Buches bezeichnend. „Die Persönlichkeit“ will er darstellen und er gibt „das Leben“ besonders, „das Studium“ besonders (im wesentlichen nur eine Übersicht über Nietzsches Lektüre), „die Persönlichkeit“ besonders, „die Briefe“ besonders (dies Kapitel, eins der besten überhaupt, gibt — bezeichnend genug — die lebendigste Darstellung des Menschen Nietzsche); es wird nicht nur jedes Werk für sich abgehandelt (was notwendig ist), sondern bei jedem Werk auch die Paralipomena für sich (die vielmehr für die Betrachtung des Buches selbst benutzt werden müßten).

Vielleicht hält der Verfasser dies Verfahren für analytisch. Das ist es nicht, sondern es heißt den Organismus zerhacken und die toten Teile nebeneinander legen. Das Resultat ist denn auch, daß weder von der Persönlichkeit noch von ihrem Wollen und Wirken ein deutliches Bild entsteht. Aus den eingehenden, mit warmer Anteilnahme geschriebenen Untersuchungen der einzelnen

Bücher, ja aus dem ganzen umfangreichen Werk habe ich zwar vielerlei Einzelbelehrung im Tatsächlichen, aber nicht eine Erkenntnis gewonnen, die mich weiter oder tiefer geführt hätte als die einfache Lektüre Nietzsches. Ja, Meyers sachliche Analyse bleibt eigentlich überall dicht unter der Oberfläche stecken.

Die Sache ist mit einem Worte die: trotz immer neuer Formulierung hat der Biograph den Kern dieser Persönlichkeit nicht aufgedeckt. Dieser ist weder bezeichnet, wenn (S. 181) Nietzsches Forschungsprobleme unter die Formel gebracht werden: was lehrt die Geschichte der menschlichen Kultur über die Möglichkeiten einer höchsten Kultur? — noch gar, wenn (S. 676 ff.) seine Persönlichkeit zusammengesetzt wird aus Ernst, Bornehmheit und Schaffenslust! Der seelische Urgrund, aus dem ganz allein Nietzsches Leben und Schaffen begriffen werden kann und muß, ist vielmehr die Tatsache, daß er ein ausschließlich ethisch orientierter Mensch ist, in demselben Sinne wie z. B. Christus. Das einzige ethische Problem aber, um das sich bewußt oder unbewußt sein Denken und Wollen dreht, ist das Problem aller ethischen Persönlichkeiten: die Frage nach dem Sinn, d. h. nach dem Wert von Welt und Leben. Von hier aus allein muß begriffen werden, was ihn im Grunde zum Philosophieren treibt, warum er aus dem Philosophen einen Psychologen macht, warum er die hergebrachte europäische Moral kritisiert und umzustürzen droht; warum er endlich auf den fanatischen Einfall kommt, dieser sinnlos gewordenen Welt einen neuen Sinn zu geben, d. h. aufzuzwingen; und warum und mit welchem Recht dieser neue Sinn gerade der Übermensch sein muß.

Diesen Zusammenhang und diese Wurzel zeigt Meyers Buch nicht auf. Er sieht in Nietzsche vor allem einen theoretischen Philosophen. Daß dieser Philosoph praktisch sein will, wird zwar immer wieder betont, aber nirgends begrifflich gemacht, und Nietzsches Anspruch, ein Religionsstifter zu sein, wirkt hier als reiner Größenwahn. Aus diesem Grundfehler folgt zunächst eine falsche Einschätzung der Theorie vom Willen zur Macht. Diese Formel hat für Nietzsche ganz und gar nicht die Bedeutung wie für Schopenhauer der „Wille“, wenn Nietzsche selbst dies auch glauben mochte. Schopenhauers „Wille“ ist wirklich ein metaphysisches Prinzip, er bezeichnet das Absolute, das Ding an sich; er ist — für Schopenhauer — eine philosophische Erkenntnis. Nietzsches „Wille zur Macht“ ist lediglich ein ethisches Regulativ, ein Moralprinzip und ist metaphysisch sehr leicht zu widerlegen. Meyer überschätzt also den Philosophen in Nietzsche, er unterschätzt ihn aber wieder, wenn er die Lehre von der ewigen Wiederkunft darauf zurückführt, daß Nietzsche für seine Religion ein mythisches Element brauchte! (S. 381 ff.) Der Trugschluß der Wiederkunft des Gleichen ergibt sich leicht von selbst für jeden, dem die Welt sinnlos und — im naturwissenschaftlichen Sinne — ziellos geworden ist, sobald er in diesem Chaos festen Fuß zu fassen sucht. Übrigens weckt es doch wohl gegen Nietzsche, den Denker, Verdacht, daß er den von Stimmell schlagend geführten mathematischen

Gegenbeweis (Georg Simmel, Schopenhauer und Nietzsche S. 250 ff.) nicht selbst gefunden hat.

Nietzsches Selbstschätzung wandelt sich und steigt ja ununterbrochen; Meyer folgt ihm zu gläubig. Nach dem Biographen ist Nietzsche nicht nur ein großer Philosoph, nicht nur ein großer Dichter, sondern auch noch und vor allem ein Religionsstifter, der sich nicht mit totem Material begnügt wie der Künstler, sondern am Menschen und an der Menschheit bildet und formt. Wäre Nietzsche das alles, so hätten wir da ein noch nie erlebtes Phänomen menschlicher Vielseitigkeit und Größe. Weder Vielseitigkeit noch Größe streiten wir ihm ab — aber ein Philosoph nach Art der Spinoza, Leibniz, Kant war er nicht, ein Dichter in dem Sinne wie viele große und kleine Poeten auch nicht, und er verschmähte das tote Material nicht nur aus Größe des Willens, sondern auch weil er eine Erzählung, eine Ballade, eine Szene nicht zustande gebracht hätte. Und was den Religionsstifter betrifft, so macht er zwar den Anspruch, es zu sein; aber hier muß man nun doch fragen, warum er dieser neue Messias, der er sein wollte, der nach seiner eigenen Lehre an dieser Stelle durchaus gefordert wurde, und der er nach Anlage, Streben und Ernst auch sein könnte — warum er der am Ende doch nicht gewesen ist? Warum er einsam lebte, statt Jünger zu sammeln? Lag es an der Zeit? War sie zu gebildet zur Jüngerschaft? War er selbst vielleicht zu gebildet zum Propheten? Zu viel Bewußtsein, zu wenig Natur? Hier, scheint mir, liegt das eigentliche Nietzsche-Problem, das noch niemand in die Hand genommen hat. Und vorläufig verhält es sich doch wohl so: Nietzsche hat die Rolle des Religionsstifters konzipiert und seine Vision in geistreichen und großartigen Büchern mit unerhörter Sprachgewalt niedergelegt. Aber gelebt hat er diese Rolle nicht. —

Eine Nietzsche-Biographie, die uns in die Tiefen dieser Probleme führt, erwarten wir also noch.

